bei Heirat (vor allem bei Frauen), Abgabe beim Todesfall („mainmorte") und eine obligatorische Zahlung von zwei bis vier Denaren zwecks Dokumentation der eigenen Unfreiheit („chevage"). Im übrigen befinde sich dieser *servus* auf dem Weg zum Bauern, aus den *servi* würden *servientes*: „ce sont les futurs ministériaux" (S. 97). – Yitzhak HEN, Food and Drink in Merovingian Gaul (S. 99–110): Nahrungsaufnahme ist auch Merkmal und Mittel sozialer Unterscheidung, und deshalb geht es hier (am Leitseil von Anthimus, De observatione ciborum) nicht so sehr um das, was wirklich gegessen wurde, sondern um „food and drink" als „marker of social status" – vertikal und horizontal. – Hans-Werner GOETZ, Die „private" Grundherrschaft des frühen Mittelalters im Spiegel der St. Galler Traditionsurkunden (S. 111–137, 4 Graphiken), untersucht insgesamt 778 St. Galler Traditionsurkunden für den Zeitraum von 741 bis 919 – mit dem Hauptergebnis, daß alle bislang als wesentlich erachteten Unterschiede zwischen adeliger und königlicher bzw. kirchlicher Grundherrschaft falsch sind: „Von den Quellenaussagen her gibt es daher keinen Grund, fundamentale Eigenheiten der weltlichen Grundherrschaft gegenüber der königlichen und kirchlichen anzunehmen" (S. 134). Punkt! – Brigitte KASTEN, Agrarische Innovationen durch Prekarien? (S. 139–154), präsentiert Ergebnisse aus ihrem Saarbrücker DFG-Projekt und wendet sich gegen die von Laurent Morelle für das karolingische Tuszien aufgestellte These, „die prekarische Landleihe (werde) verstärkt in strukturschwachen ländlichen Gebieten eingesetzt und somit von Grundeignern als agrarpolitisches Instrument zur Erzielung von Innovationen benutzt" (S. 142). Unter der von K. so betitelten „Meliorationsklausel" müsse man „den durch Investition erzielten Mehrwert, nicht die durch bäuerliche Bodenbearbeitung erwirtschafteten Ertragssteigerungen" verstehen. – Gesine JORDAN, Wer war der Tradent? Methodische Überlegungen zur sozialgeschichtlichen Untersuchung von Privaturkunden des frühen Mittelalters, besonders der St. Galler Urkunden (S. 155–174), bietet eine Kostprobe aus ihrer (noch unveröffentlichten) Diss. – Jan Ulrich BÜTTNER / Sören KASCHKE, Grundherrlicher Fernbesitz und Reichsteilungen am Beispiel des Klosters Prüm (S. 175–196), warten mit dem Ergebnis auf, daß der Fernbesitz des Klosters die Reichsteilungen ziemlich schadlos überstand. – Der dritte Großabschnitt ist überschrieben mit „Der tätige Mensch im religiösen Lebensbereich": Cordula NOLTE, *Devotio christiana* im ländlichen Gallien des 6. Jahrhunderts – die Perspektive des Bischofs Gregor von Tours (S. 199–216), beschäftigt sich vornehmlich mit den Mirakelberichten Gregors und nimmt hier insbesondere die Sonntags- und Festtagsheiligung sowie den Heiligen- und Reliquienkult in den Blick. – Heinrich SCHMIDT, Heidnisch-christliche Akkulturation im frühmittelalterlichen Sachsen und Friesland (S. 217–232), geht den Spuren vitalen Heidentums, das sich mit großer Zähigkeit vor allem auf dem Land erhalten hat, in längst christianisierten Gebieten nach. – Unter dem Label „Der Mensch und sein Werkzeug" sind zusammengefaßt: Karl-Heinz LUDWIG, Bergbau, Metall und Münzgeld im Frühmittelalter (S. 235–247), betont in seinem Überblick insbesondere die Bedeutung von Melle (im Poitou), wo bis ins 10. Jh. hinein ein lebens- und leistungsfähiger Bergbau betrieben wurde. Von hier könnten jene ‚fränkischen' Bergleute gekommen sein, die bei der Erschließung des Rammelsberges bei Goslar genannt werden. – Konrad ELMSHÄUSER, Schiffe und Schiffstransporte in der frühmittelalter-